

Hausmitteilung

24. August 1998

Betr.: Titel, Sport, SPIEGEL special



Hohmeyer, Mohr, Saltzwedel

Holocaust von den Tätern und ihren Nachkommen trennt. Kann ein Holocaust-Mahnmal diesen Abgrund überbrücken? Mohr, 43, der den Titel schrieb, und seine Co-Autoren, die Kollegen Jürgen Hohmeyer und Johannes Saltzwedel, mußten mehr und mehr einsehen, daß das gutgemeinte Monument eher eine fatale Endgültigkeit in das Verhältnis zwischen Täter und Opfer bringen könnte. Diese Mahnmal-Skepsis hat viel mit dem Respekt vor den Ermordeten, nichts mit der „Schlußstrich“-Mentalität der Rechten zu tun. Skepsis prägt auch den SPIEGEL-Essay des Berliner Historikers Heinrich August Winkler: Die vor allem in der deutschen Linken verbreitete „Holocaustfixierung“ sei von „negativem Nationalismus“ kaum mehr zu unterscheiden (Seite 170).

Theaterkritiker gehen höchst selten als Hamlet auf die Bühne. Sportredakteure hingegen sind häufig selber sportlich. Klaus Brinkbäumer, 31 Jahre alt, zwei Meter groß und seit fünfeinhalb Jahren beim SPIEGEL, war Volleyball-Bundesligaspieler und stand deshalb nicht auf verlorenem Posten, als er in den Schwarzen-Ghettos New Yorks eine Subkultur recherchierte, für die der Ball das All ist: junge Basketball-Virtuosen, die zwischen Armut, Drogen und Gefängnis leben und, meist vergeblich, auf den großen Wurf in den Profi-Korb hoffen. Brinkbäumer, der in Santa Barbara (Kalifornien) Psychologie studiert hat, war eine Woche lang unterwegs, als einziger Weißer, und die Begrüßungsfrage lautete stets: „Agent or Officer?“, Basketball-Agent oder Polizist. Ärger gab es nie, zwei Oldies der Szene geleiteten ihn durch den Asphaltschungel. Gelegentlich spielte er mit, „aber selbst gegen Kleinere war ich chancenlos“ (Seite 142).



Brinkbäumer, Begleiter



Vor exakt 50 Jahren, am 1. September 1948, hatte der Parlamentarische Rat seine Arbeit aufgenommen, ein erster Schritt zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland. „50 deutsche Jahre“ heißt somit das neue SPIEGEL special (ab Dienstag am Kiosk), das historische Inventur macht und Bilanz zieht, Profis aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport zu Wort kommen läßt, Zeitgeist und Zeitzeugen porträtiert und auch Ansichten des Auslands reflektiert. Ein französisches Schulbuch etwa: „Die Deutschen genießen nicht, sie plagen sich.“ Sich und andere.